

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark
Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung, Brühl-Walden
Fernruf 108 und 109.

Anzeigenpreis:
Die einmalige Colonne oder deren Stamm 20 Wfa.
von auswärts 25 Wfa., im Reklamenteil 75 Wfa.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Wfa.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 :. Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Nr. 180

Mittwoch, 27. August 1919

22. Jahrgang

Unsere Baluta.

Mit dem Beginn des Weltkrieges schlug unsere Währung eine rückwärtsgehende Bewegung ein, die sich, abgesehen von vorübergehenden Erholungen, ununterbrochen fortsetzte; am Ende des Kampfes war sie soweit fortgeschritten, daß unsere Mark nur noch die Hälfte der Friedenskraft besaß. Inzwischen ist nun eine weitere erhebliche, ja man kann mit voller Berechtigung sagen, katastrophale Entwertung des Markkurses eingetreten, so daß man mit größter Sorge der weiteren Entwicklung entgegensteht.

War während der viereinviertel Kriegsjahre ein Rückgang um die Hälfte zu verzeichnen, so beträgt die Kaufkraft der Mark heute nur noch ein Fünftel des Friedenswertes, gemessen an der englischen Währung. Gerade in den jüngsten Wochen und namentlich in den letzten Tagen hat sich der Stand erheblich verschlechtert, was daraus zur Genüge erhellt, daß z. B. der Unterzeichnung des Friedensvertrages 100 Mark in der Schweiz 52 Fr. kosteten, während die heutige Notiz auf 26 Fr. für 100 Mk., also gerade die Hälfte des damaligen Wertes, lautet. Dies bedeutet also, daß die Kaufkraft weniger als ein Fünftel des normalen Wertes ausmacht.

Wie einschneidend dieser ungünstige Stand auf unser ganzes Wirtschaftsleben einwirken muß, zumal während eines Zeitpunktes, da wir mit dem Aufbau beginnen sollten und mühten, leuchtet ohne weiteres jedem ein. In unserer Lebenshaltung tritt es täglich deutlich zutage, auf welchem Wege sich unsere Finanzlage befindet. Waren die Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände an den internationalen Märkten seit Kriegsbeginn nicht gestiegen, so mühten wir infolge der Entwertung unseres Geldes heute schon das Fünffache gegen früher aufwenden. Nun sind das als Folgeerscheinungen des Krieges die Preise allgemein in die Höhe gegangen, sodaß wir demgemäß für einzelne Artikel das zehn- bis zwanzigfache, ja noch mehr bezahlen müssen.

Ueber die Frage, worauf der rapide Rückgang des Marktwertes zurückzuführen ist, läßt sich keine glatte Antwort geben. Selbstverständlich ist in erster Linie der ungünstige Kriegsausgang mit seinen Begleiterscheinungen dafür verantwortlich zu machen. Aber in letzter Zeit scheinen doch andere Motive die Hauptrolle dabei zu spielen, denn unsere politische Lage hat in den letzten Wochen eher eine gewisse Beruhigung erfahren, während die Wirtschaftslage sich nicht wesentlich verändert hat. Viel wird von einer ungünstigen Einwirkung auf unsere Baluta durch Maßnahmen des Reichsfinanzministers gesprochen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Auffassung eine gewisse Berechtigung besitzt, jedoch scheint ein anderer Grund in der jüngsten Zeit die Hauptschuld zu tragen.

Während des Krieges besaßen wir zur Regelung und Eindämmung des Bedarfes an ausländischen Zahlungsmitteln die Devisenzentrale, die seit einiger Zeit aufge-

hoben ist, nachdem bereits ihre Tätigkeit durch die Besetzung deutscher Gebiete und den hierdurch in Schwung gekommenen Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln so wie die unbegrenzte Einfuhr von Waren durchlöchert worden war. Es hat daher auch den Anschein, daß die erhebliche Einfuhr notwendig und weniger notwendiger Lebens- und Genussmittel sowie anderer Waren den letzten starken Rückgang der Mark namentlich verschuldet hat, denn der Bedarf ist nach der Öffnung des unbefestigten Gebietes ganz enorm gestiegen. Zu entscheiden ist hierbei die eine Frage, ob es nicht ratsam gewesen wäre, ganz allmählich die Einfuhr zu steigern, bis wir wieder in die Lage gekommen sind, Waren in nennenswertem Maße auszuführen.

Was ist nun zu tun, um einen völligen Zusammenbruch, den keiner von uns wünschen kann, zu verhindern? Arbeiten und nochmals arbeiten! lautet die einzige Parole. Der Arbeiter im Bergwerk, in der Fabrik und sonstwo, der Kaufmann in seinem Geschäft, der Beamte auf seinem Posten, alle ausnahmslos müssen arbeiten, neue Werte schaffen und aufbauen helfen. Mögen sie nicht vergessen, daß allen ihre Existenzmöglichkeit untergraben wird, wenn nicht Arbeiten wieder das erste Gebot wird. Arbeiten haben wir heute notwendiger als je.

Zum Frieden

Zum Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Die Pariser Ausgabe des Neupost Herald meldet, der Fünfferrat habe Deutschland ermächtigt, durch eine Kommission von Ingenieuren die Mittel und Wege studieren zu lassen, durch die die verwüsteten Teile Frankreichs am schnellsten wiederherzustellen seien. Deutschland habe angeboten, diese Arbeiten unter Kontrolle der französischen Behörde selbst vorzunehmen und zu bezahlen. Dies habe aber eine heftige Opposition bei den französischen Unternehmern hervorgerufen.

Zur Abstimmung in Sch. Bwig.

Der französische Panzerkreuzer Marcellaise ist vor Apentrad eingetroffen. Heute wird der Kommandant eine Abordnung dänischer Bürger empfangen.

Kein Austausch deutsch bleibender Gebiete im Osten.

In den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen und Schlesiens tauchen immer wieder Gerüchte auf, daß die Regierung den einen oder anderen nach Friedensbedingungen deutsch bleibenden Teil dieser Provinz im Tausch gegen andere Gebiete den Polen überlassen wolle. So wird neuerdings insbesondere aus den Kreisen Frankfurt, Müllisch und GutsMuth berichtet, daß die Bevölkerung tief beunruhigt sei, weil angeblich Teile dieser Kreise im Austausch gegen andere Kreise an Polen abgetreten werden sollten. Die preußische Regierung ist diesen Gerüchten, die

augenscheinlich von interessierter Seite immer von neuem verbreitet werden, schon mehrfach durch die Presse entgegengetreten. Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß die preußische Regierung nicht daran denkt, deutsche Bevölkerung und deutsches Land als Tauschobjekt zu verwenden. Sie steht allen Bestrebungen, die angeblich in solcher Richtung bestehen, durchaus fern.

Vom Sitz des Völkerbundes.

Der Pariser Vertreter der Agence Centrale ist in der Lage, aus authentischer Quelle zu berichten, daß die Meldung über die Verlegung des Völkerbundes nach Brüssel höchstwahrscheinlich unrichtig und jedenfalls verfrüht ist. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, von der Veröffentlichung der beiden Gutachten der Landesverteidigungskommission in der Völkerbundsfrage abzusehen. Bekanntlich hat das eine Gutachten in dem Beitritt der Schweiz zur Liga der Nationen eine Gefahr für das Land gesehen, während das andere der entgegengesetzten Meinung ist.

Deutsches Reich

Die Reichsfinanzen.

Dem Deutschen Reich kostete bekanntlich der Weltkrieg gewaltige Summen. Aber die Kriegführung selbst erforderte nie solche Mittel, wie sie jetzt aufgewendet werden müssen. Eine Milliarde ist im Monat niemals überschritten worden. Jetzt kostete uns der Monat Juni 2786 Millionen Mark, der Monat Juli 2634 Millionen M., allerdings ist in diesen Beträgen auch ein großer Teil der Summen enthalten, die für Lebensmittelanläufe verwendet worden sind. Aber nie findet sich in diesen Beträgen eine Leistung finanzieller Art aus dem Friedensvertrage.

Der neue Reichsadler.

Der neue Dienstkempel des Reichsministeriums des Innern weist im Mittelfeld einen neuen, die kaiserlichen Abzeichen entbehrenden Reichsadler auf: Krone, Mittelschild und Ordenskette fehlen, der Kopf ist nach rechts (heraldisch links) gewandt, heraldische Farben, auch des umgebenden Feldes, sind nicht erkennbar. Das Wappenschild lehnt offenbar an mittelalterliche Vorbilder an und ähnelt etwas dem Frankfurter Wappenadler, wie ihn zum Beispiel die Vereinstaler der Freien Stadt Frankfurt aufweisen. Von einem amtlichen Erlaß, der den bisherigen Reichsadler abschafft und das beschriebene neue Bild an die Stelle setzt, ist bisher nichts bekanntgeworden.

Mehr Holz während der Kohlennot.

Die große Kohlennot des Winters macht einen verstärkten Holzschlag um mindestens ein Drittel erforderlich. Der Mindestbedarf an Holz beläuft sich auf 52 Millionen Festmeter gegen 39 Millionen Festmeter im letzten Friedensjahr. Um diesen verstärkten Einschlag zu erreichen, soll allen Beteiligten, den staatlichen, gemeindlichen

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

53

„O ja, Mutter. Anfangs mochte ich ihn ganz gern. Das sympathische, leicht melancholische in seinem Wesen rührte mich, und ich hoffte bestimmt, ihm eine treue Gefährtin werden zu können, bis — seit kurzem — seine Briefe.“

Bivian zögerte; die Tränen rollten über ihr tiefgerötetes Gesicht.

„Sprich dich nur aus, mein Kind, also — was ist das mit diesen Briefen?“

„Ich verstehe sie nicht mehr, Mama. Zuweilen redet er von Glück und unglücklicher Dankbarkeit; er nennt mich seinen guten Engel, der ihn vor einem bösen Geiste retten und schützen soll. Dann schreibt er wieder ganz unmotiviert, unzufrieden, ja beinahe verbittert, mit verstellten Worten, als ob ich an unserer Trennung schuld sei. Jetzt habe er die Bekanntschaft einer jungen Dame, der Nichte des dortigen Anstaltsarztes gemacht, einer äußerst geschickten, hochgebildeten Person. Ihr verdanke er sehr angenehme, interessante Stunden. Solch hervorragenden Frauen zu begegnen, betrachte er als eine besondere Günst des Schicksals. Er sei überhaupt ein anderer, er sei freier denkend geworden, seit er nicht mehr unter stetem Druck lebe.“

Bivian sagte das alles leise und schmerzbeengt. Der Mutter Augen hatten einen ängstlichen Ausdruck angenommen; allein beruhigend entgegnete sie: „Wenn Dominikus heimkehrt, wirst Du dich ja über all jene Dinge aussprechen können, mein Kind. Briefe, die meist Stimmungen unterwerfen sind, entstehen und vergehen oft des Briefschreibers Bild. Grübele nicht mehr so viel darüber nach, sondern besorge einmal den wohlgemeinten Rat Deiner Mutter. Du weißt, daß Leonberg Deines Verlobten vollstes Vertrauen genießt; zeige ihm doch einmal einen jener beunruhigenden Briefe. Als Arzt und Freund unseres Hauses wird er Dir offen sagen, ob sich irgend etwas Bedenkliches — ich meine Grund zu ernstlichen Besorgnissen daraus ergibt. Der Professor hat soeben an Papa befehligen, daß er noch heute nachmittag mit dem Drei-Uhrzuge in Grünau eintrifft. Der König sei außer Gefahr, was sein Abkommen in Z. endlich ermöglicht.“

Schon bei Gräfin Dottis ersten Worten war Bivian heftig aufgesprungen; ihre Brust mochte ungestüm, während eine tiefe Blässe ihr Gesicht überzog und der sonst so frische Zug sich in einen Ausdruck von Stumpfheit verwandelt.

„Diese Briefe — Professor von Leonberg zeigen — ihm?! — Niemals!“ Ein Bittern befiel ihre ganze Gestalt. „Nein, das könnte ich niemals ertragen, daß — daß er mich unsicher, schwankend läßt,“ stammelte sie und hob, als ob eine Gefahr ihr drohe, wie zur Abwehr die Hand.

Befremdet schüttelte Gräfin Regow den Kopf.

„Und doch hast Du von Leonberg, wie Du mir erzähltest — und was ich übrigens ja auch gebilligt habe — damals in Z. ... wegen Dominikus um Rat gefragt. Er kennt die Verhältnisse genau, und gerade die beruhigende Auskunft, die er Dir gab, hat wohl mit zu der schnellen Entscheidung beigetragen. Jetzt aber verstehe ich Dich nicht, Bivian!“

„Töbliche Angst lag in des jungen Mädchens Blicken.“

„Daß mich! O, laß mich, Mama, und frage nicht mehr. Ich will ja versuchen, das Richtige zu tun, und der liebe Gott wird mir auch Kraft dazu geben. Aber erst muß ich Zeit gewinnen, muß erst klar werden mit mir selbst!“

Wankenden Schrittes verließ sie das Kinderzimmer. Es war, als habe ihr jugendlicher Körper plötzlich all die frühere Spannkraft verloren.

Was war hier geschehen?

Gräfin Regow grübelte hin und her. Sie fühlte sich völlig machtlos diesem Reuen, Unverwarteten gegenüber, das blickartig vor ihren besorgten in die Zukunft gerichteten Blicken auftauchte.

Und dann fielen ihr der Reihe nach all die trübten Ereignisse der letzten Wochen und Monate aufs Herz. Es war, als wolle seit kurzem ein Unstern über dem sonst so glücklichen Grünauer Haus. Der Gatte seit Monaten krank! Sorgen, und sogar Geldsorgen hatten sich eingestellt, und nun rückte auch Bivias Zukunft, die so hell, freundlich und so gesichert schien, immer weiter in nebelgraue Ferne hinaus.

Gräfin Dotti, die frohe, glückliche, stets so lebenslustige Frau, beugte sich über ihr schlummerndes Kind, während Tränen um Tränen neben dem dunklen Köpfchen aufs Kissen tropften.

„Wie, Sie wollen heute wirklich nicht in Grünau bleiben,

Herr Professor? Es tut mir aufrichtig leid, daß Sie nach so kurzer Zeit die anstrengende Nachtreise gleich wieder antreten müssen,“ sagte Gräfin Regow, als sie nach dem Diner in ihrem behaglichen Boudoir Professor von Leonberg eine Tasse Molka reichte und dabei im Stillen die Entbedung machte, daß er seit seinem letzten Besuche recht elend und abgebeht aussah.

Was den Zustand ihres Gatten, des Grafen Regow betraf, so hatte er ihr wieder etwas Mut gemacht; bei andauernd streng geregelter Lebensweise und unter strengster Vermeidung jeglicher Aufregung sei momentan nichts Schlimmes zu befürchten. Dennoch blieb ein Stachel zurück, es schien ihr, als hätte er das Wort Aufregung besonders scharf und eigentümlich betont.

Sie kannte übrigens den jungen Arzt nun schon viel zu gut, um ihm nicht anzumerken, daß irgend etwas ihn bedrückte, daß er eine gewisse Unrast vor ihr kaum verbergen konnte.

Leonberg blieb ernst und zerstreut, bis er ziemlich unmotiviert die Frage aufwarf, ob es gestattet sei, die Komtesse einige Minuten allein zu sprechen.

Bei seiner Ankunst hatte er Bivian nur in der Eltern Gegenwart begrüßt; das Aussehen des sonst so blühenden Mädchens hatte ihn wahrhaft erschreckt.

„Über natürlich, lieber Professor.“ Die Hausfrau klinkte.

„Ist Komtesse Bivian oben in ihrem Zimmer?“ wandte sie sich an den eintretenden Diener.

„Nein, Frau Gräfin, die Komtesse befinden sich im Wintergarten,“ lautete prompt die Antwort.

„So, nun dann wäre es wohl das Beste, Sie suchen meine Tochter drüben auf, Herr von Leonberg. Karl, führen Sie den Herrn Professor in den Wintergarten.“

Der Gast erhob sich rasch und verließ mit leichtem Verbeugung das Boudoir.

Im Stillen war jedoch die Gräfin im höchsten Grade unruhig und besorgt. Hatte Leonberg Nachrichten über Dominikus erhalten? Hingen diese Nachrichten vielleicht mit den sonderbaren Briefen des jungen Grafen an seine Verlobte zusammen?

und privaten Forsten, ein Mindesteinkommen auferlegt werden. Für eine solche Maßnahme des Reichswirtschaftsamts bedarf es aber einer gesetzlichen Grundlage, und daher wird das Reichswirtschaftsministerium demnächst der Nationalversammlung eine Vorlage unterbreiten, in der um die Ermächtigung nachgesucht wird, eine solche Mindestleistung am Holzeinschlag zu verfügen. Die Vorlage soll sich zunächst auf zwei Jahre erstrecken. Man hofft nach Ablauf dieser Frist auf bessere wirtschaftliche Verhältnisse.

Vom Besuche Eberts in München.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet über den Besuch des Reichspräsidenten Ebert und des Reichswehrministers Noske noch u. a.: Beim Mittagessen erhob Ministerpräsident Hoffmann das Glas auf ein treues Zusammenarbeiten Bayerns mit dem Reich für alle Zeit. Der Reichspräsident trank auf das Wohl Bayerns. Er erklärte, daß er selbst Süddeutscher sei und es als seine vornehmste Aufgabe betrachte, die süddeutschen Interessen, soweit es nur immer die Reichsverfassung zuließe, zu wahren und zu fördern. Er gedachte der schweren Bedrängnis, der Pfälzer in diesem Augenblick mit dem Wunsch, daß die Pfalz für immer ein unlöslicher Bestandteil Bayerns bleibe.

Ein Aufruf an die bayerische Armee.

Der bisherige bayerische Minister für militärische Angelegenheiten, Schneppenhorst, erließ einen Aufruf an die bayerische Armee, in dem es nach der Vossischen Zeitung am Schluß heißt: Von heute ab tragen Eure Fahnen schwarz-rot-gold, das Wahrzeichen der Freiheit und Demokratie. An diesem haltet fest in alter bayerischer Treue. Das sei der letzte Gruß an die alte bayerische Armee.

Eberts und Noskes Antrittsbesuche.

Ihren Antrittsbesuch in München werden Ebert und Noske folge in Sachsen, Württemberg und Baden folgen lassen. Nach ihrem Erholungsaufenthalt in den bayerischen Bergen wollen sie sich zunächst nach Stuttgart begeben. Einiges Bestreben erregt es, daß Noske dem schiedenden bayerischen Militärminister Schneppenhorst, der doch im Verdacht stand, mit der Räteregierung etwas mehr geliebäugelt zu haben, Anerkennung für seine Geschäftsführung aussprach. Andererseits äußerte Ebert dem Hauptschriftleiter der Münchner Neuesten Nachrichten gegenüber sein Erstaunen, daß Bayern und München sich manche Wünsche der Revolution so lange hätten gefallen lassen.

Kein Papiergeldumtausch.

Zu der Frage des Notenaustausches gibt das Reichsfinanzministerium amtlich bekannt:

Ueber die Durchführung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht waren in den letzten Tagen Besprechungen mit einem großen Kreis von Sachverständigen. Nach dem Ergebnis dieser Beratungen beabsichtigt der Reichsminister der Finanzen nicht den Umtausch des deutschen Papiergeldes vorzuschreiben. Eine Abstemplung der Banknoten usw. ist überhaupt nie in Frage gekommen.

Madensen.

Wie die Korrespondenz Wilhelm erfährt, trifft die Nachricht, daß Generalfeldmarschall v. Madensen in der nächsten Zeit auf seiner Heimreise Wien berühren wird, nicht zu. Der Generalfeldmarschall, der noch in Jutal interniert ist, wird später über Saloniki in die Heimat zurückkehren.

Vom Lager Lechfeld wird gemeldet, daß dort begleitet von serbischen Soldaten, aus Semlin 18 Offiziere und 2685 Mannschaften von der Armee Madensen eingetroffen sind. Das bayerische Gesamtministerium gab den Wunsch bekannt, daß die Beamten aller Dienstgrade den Einwohnerwehren beitreten.

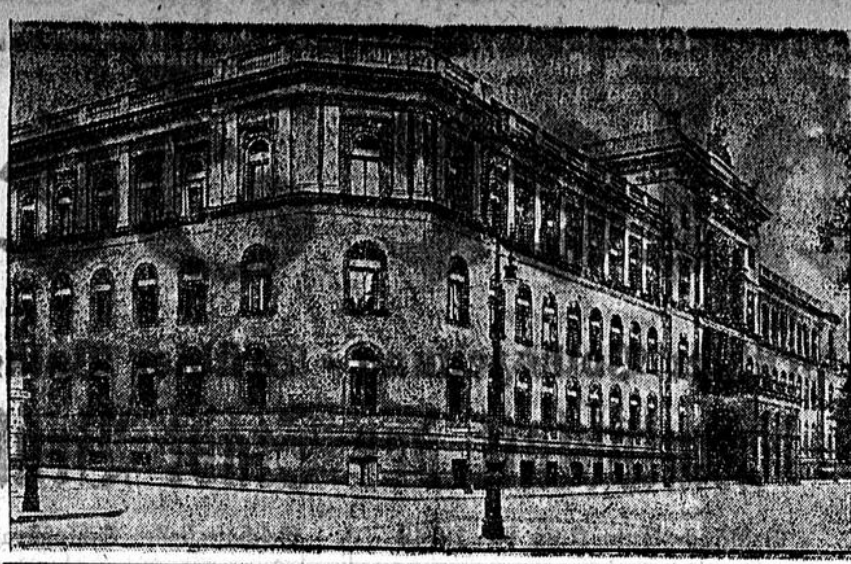
Katholischer Studententag.

Wie verlautet, soll Ende Oktober oder Anfang November d. Js. in Fulda ein „Katholischer Studententag“ stattfinden, auf dem die Einigung der katholischen Akademiker in Erscheinung treten soll. Dieser katholische Studententag, der erste seiner Art, ist mit Freuden zu begrüßen. Es steht zu erwarten, daß er Ersprießliches leisten wird. Wir wünschen den katholischen Akademikern zu dieser Tagung reichste Erfolge!

Im Oberschlesien.

Von einer politischen Seite wird uns geschrieben:

Die Zusammenstöße in Oberschlesien zwischen polnischen Banden und deutschen Reichswehr haben ansehnend zu einem Konflikt geführt. Die polnische Kommission, die seit einiger Zeit in Berlin weilte, um mit der preussischen Regierung über die Abtretung der auf Grund des Friedensvertrages an Polen fallenden Gebiete Westpreußens und Posen zu verhandeln, ist plötzlich nach Warschau zurückgekehrt, um mit der polnischen Regierung die Lage in Oberschlesien zu beraten. Die Vertreter Polens sollen von der deutschen Regierung die sofortige Aufhebung des Standrechtes in Oberschlesien gefordert haben, ehe sie weiter verhandeln wollen. Das bedeutet nach Lage der Dinge einen Eingriff in die preussischen Hoheitsrechte. Die spätere Zugehörigkeit Oberschlesiens ist noch nicht entschieden, eine Abstimmung hat noch nicht stattgefunden, das Gebiet gehört noch immer zu Preußen und wird auch, wie wir zuverlässlich hoffen, auf immer dabei bleiben. Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ist daher auch einzig und allein eine Sorge des Reiches, und nur vom Reich allein können die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Wenn sich jetzt eine interalliierte Militärkommission nach Oberschlesien begeben hat, so ist das auf ausdrücklichen Wunsch Deutschlands geschieden. In den polnischen Blättern hatte man sich lange und breit mit den Zuständen, die gegenwärtig in Oberschlesien herrschen, beschäftigt und Verdächtigungen ausgesprochen, die in der Tat völlig unzutreffend sind. Von Deutschland ist nicht beabsichtigt, der späteren Volksabstimmung vorzugreifen oder auf die Bevölkerung irgend einen Druck auszuüben.



Das Gebäude des Großen Generalstabes zu Berlin. Die berühmte „Große Bude“ am Königsplatz.

wird zum 1. Oktober vollständig aufgelöst. Einzelne Abteilungen, wie das Eisenbahnenwesen und die Kartographische Abteilung gehen an die betr. Reichsämter über, und das Haus von welchem aus seit unendlichen Zeiten Kriege gewonnen und ein Weltkrieg verloren wurde wird in Zukunft anderen Zwecken dienen.

Kleine politische Nachrichten

— Es verlautet, daß vom 1. Oktober ab im gesamten Reichspostgebiet das Wort Porto abgeschafft und durch den deutschen Ausdruck Gebühren ersetzt werden wird.

— Eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers verbiethet für Berlin und Umgebung grundsätzlich den An- und Verkauf von Schusswaffen, Munition und Sprengmitteln.

— Erzberger und Scheidemann weilen nach schweizerischen Blättermeldungen zurzeit in St. Moritz.

— Der Washingtoner Berichterstatter von Chicago Tribune erklärt, daß die Zahl der Senatoren, die Vorbehalte hinsichtlich des Friedensvertrages machen, sich auf 52 beläuft.

— Wie das Deutsche Volksblatt von autoritativer Seite erfahren haben will, befindet sich der frühere Leiter der russischen Regierung, Kerenski, in Wien, wo er Besprechungen führt.

Die Unruhen im Reiche

Die Streiklage in Oberschlesien.

Die Preßstelle des Staatskommissariats schreibt: Ueber die Streiklage ist mitzuteilen: Das Rybniker Revier ist voll eingefahren. Im Plesser Revier arbeiten auf der Emanuel-Segen-Grube 70–80 v. H. auf den andern kleinen Gruben nur 20–30 v. H. Auf den staatlichen Bergwerken arbeiten die Berginspektion 1 und 2 voll, auf der Berginspektion 3 65 v. H. Im Zentralrevier arbeiten 75–80 v. H. Der Arbeitsstand aller ober-schlesischen Belegschaften ist etwa 75 v. H. Auf der Antonienhütten-Grube arbeiten heute nur 20 v. H., auf der Gott-mit-uns-Grube ist überhaupt niemand eingefahren. Die Verwaltung hat beschloßen, die Grube stillzulegen, da der Betrieb nicht mehr wirtschaftlich ist.

Wieder Ruhe und Ordnung.

Nachdem im ober-schlesischen Industriegebiet wieder Ruhe und Ordnung eingeführt sind, hat der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westposen im Einvernehmen mit den militärischen Stellen, den am 18. August verkündeten verschärften Belagerungszustand aufzuheben, der über Oberschlesien mit Ausnahme der Kreise Leobschütz, Neutadt, Reiche, Grottkau und Galenberg verhängt worden war. Es treten somit wieder die Bestimmungen des Belagerungszustandes in Kraft, die vom dem 18. August 1919 gegolten haben.

Gewerkschaftsfragen

25 Jahre Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter.

Am gestrigen 26. August waren 25 Jahre seit der Gründung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter verfloßen. Die Anregung zur Gründung ging von dem in Altenessen wohnenden Bergmann August Brust aus. Er schrieb seinem in Frohnhausen wohnenden Freunde Ad. J. am 8. April 1894 einen Brief, in dem er ihm vor-schlug, eine Versammlung der Delegierten der konfessionellen katholischen Arbeiter- und Knappenvereine einzuberufen und u. a. auf die Tagesordnung zu setzen: Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Bergleute auf christlicher und geselliger Grundlage. Der Anregung war Erfolg beschieden. Nach den notwendigen Vorarbeiten konnte eine am 26. August 1894 zu Essen tagende Konferenz von Delegierten katholischer und evangelischer Vereine die Gründung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter für den Oberbergamtsbezirk Dortmund beschließen.

Der Gewerkschaft hat, wie kaum eine andere Organisation, ein Vierteljahrhundert des aufreibendsten Kampfes hinter sich. Schon bei seiner Gründung stieß der Gewerkschaft auf gewaltige Hindernisse. Er fand sofort viele Feinde, die sein Leben bedrohten und sein Hochkommen mit allen Mitteln verhindern wollten. Die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung sahen in ihm eine Gefahr für sich, sie bekämpften ihn in rücksichtsloser Weise. Die Unternehmer wollten überhaupt keine Arbeiterorganisation. Ihnen war der christliche Gewerkschaft verhaßt. Sie boten ebenfalls alles auf, um seine Ausbreitung zu hindern. Auch die Behörden unseres alten Staates beteiligten sich stark am Kampfe gegen den Gewerkschaft. Ihnen fehlte das Verständnis für die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Interessensvertretung der Arbeiter. Sie sahen vielfach in jedem Zusammen-schluß der Arbeiter zur Vertretung ihrer Interessen etwas Revolutionäres, das mit allen Mitteln bekämpft werden mußte. Auch aus religiösen Gründen erwachsen dem Gewerkschaft Schwierigkeiten. Sowohl im evangelischen als auch im katholischen Lager verstanden viele Kreise nicht,

Die Militärkommission wird eingehend die Lage studieren und den Bericht des Staatskommissars für Oberschlesien entgegennehmen und mit ihm verhandeln, was geschehen soll, um den Aufstand niederzuzwingen. Von der Festlegung einer Demarkationslinie, wie einige Berliner Blätter zu berichten wissen, kann natürlich keine Rede sein. Das Gerücht ist nur dadurch entstanden, daß man in Erwägung gezogen hat, an der preussischen und an der polnischen Grenze eine neutrale Zone zu errichten, in der sich weder deutsche noch polnische Truppen halten dürfen. Die Festlegung einer solchen Zone dürfte gerechtfertigt erscheinen, um Reibereien zwischen den Truppen zu vermeiden.

Die Lage in Oberschlesien drängt auf eine schnelle und befriedigende Lösung. Der Aufstand ist von deutschen Radikalen im Verein und mit tatkräftiger Unterstützung polnischer Banden inszeniert worden. Schon seit langem haben polnische Kreise versucht, bei der deutschen Bevölkerung Einfluß zu gewinnen und sie für eine Abstimmung zu Gunsten Polens geneigt zu machen, hierbei hat es auch an terroristischen Gewaltmitteln nicht gefehlt. Es wird die höchste Zeit, daß endlich in Oberschlesien die un-haltbaren Zustände beseitigt werden, damit die bedrückte Bevölkerung zur Ruhe kommen kann. Wir in Deutschland befürchten den Ausgang der Abstimmung nicht, die Bevölkerung hat mehr als einmal offen und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie deutsch ist und deutsch bleiben will. Wenn aber immer wieder geheut und mit allen Mitteln von polnischer Seite ein Druck ausgeübt wird, dann müssen die Dinge schließlich eine Wendung nehmen, die uns allen recht schmerzhaft wird.

Oberschlesien in neuer Gefahr.

Oberschlesien schwebt, wenn die Berichte sich bestätigen, die nach Breslau gelangt sind, erneut in einer außerordentlichen Gefahr durch die Polen. Personen, die über die Grenze gekommen sind, berichten von sehr starken Truppenansammlungen auf der polnischen Seite. Man schätzt die Zahl der bewaffneten Ueberläufer aus dem ober-schlesischen Gebiet und die polnischen Legionäre auf 80 000 Mann, die gut bewaffnet sein sollen. Es sind Berichte an die deutschen Regierungsstellen gelangt, denen zufolge ein großzügiger polnischer Angriffsplan für den 1. September vorbereitet ist. Selbstverständlich bedürfen diese Mitteilungen noch der Bestätigung; amtlicherseits wird ihnen jedoch Bedeutung beigemessen.

Ausland

Gegen Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Das Repräsentantenhaus nahm den hohen Schutzzolltarif für Wolfram an, wodurch die Einfuhr der deutschen Erzeugnisse unmöglich wird. Die Demokraten stimmten gegen die Vorlage. Der Präsident legt wahrscheinlich sein Veto ein.

Ein Urteil über die Entwicklung in Deutschland

In einem Leitartikel beschäftigt sich der Temps mit Deutschland und fordert die Franzosen auf, die Entwicklung in Deutschland aufs genaueste zu verfolgen. Das müsse eine der Hauptaufgaben der französischen Diplomatie sein, denn zu jeder Zeit müßten sich Franzosen untereinander sagen: „Sage mir, wie es in Deutschland steht, und ich will dir sagen, was uns erwartet.“ Deutschland sei im Begriff, politisch, wirtschaftlich und militärisch eine Einheit zu werden. Politisch sei dies in der Verfassung klar ausgesprochen, und wirtschaftlich habe Erzberger durch seine Finanzprojekte den Grundstein hierzu gelegt. Auch militärisch schide sich Noske an, die Einheit zu erzielen. Er sei nach München gereist, um auch die Leitung der bayerischen Armee zu übernehmen. Das Blatt sagt, wenn Italien und England sofort nach Ratifizierung des Friedensvertrags Botschafter nach Berlin entsenden werden, müsse Frankreich selbstverständlich dem Beispiel seiner Verbündeten folgen. Es müsse der richtige Mann nach Berlin gelangt werden, der die erforderlichen Kredite und Männer zur Verfügung habe, um festzustellen, was Deutschland auf allen Gebieten unternehme.

Das neue Kabinett in Ungarn.

Am Montagabend fand eine Konferenz statt, an der sich alle Parteien einschließlich der Sozialdemokraten, beteiligten und in der eine Einigung für ein Koalitions-kabinett erzielt wurde. Die Anhänger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Friedrich setzten alle Hebel in Bewegung, um diesen auch weiter an der Spitze der Regierung zu erhalten. Die Sozialdemokraten hofften bei der Neubildung des Kabinetts auf drei Minister-portefeuilles und mehrere Staatssekretärstellen.

Daß die Ar-
kation zu-
Gefahr und
obwohl auf
Weiblichof
für ihn ein
Bj. Dr. W
allen Kräfte
Gewertere
ralen Führe
der Arbeit
Gewertere
nicht wenig
Trophäe
mußte der
Jahre 188
verein grü
Er fand
rezipieren
Bergrevier
Die
Jeden von
zu Jahr zu
auf über
Hand
Gewertere
der Mitgl
Bierteljah
monatlich
wöchentlich
bis zu 1
Die
4960,08
Jahre 19
Des Jahr
Dabei ha
geistige
terstärkung
führte er
Stets wo
Gewertere
Sterbege
Mitgliede
verhältni
teilt. Nie
auch eine
Der
gewaltige
Die Dag
jachtig v
Gleichber
Vöhne u
zeit in
schränkt
eine gut
Unfallge
fundheit
der Zug
auf de
Knapphe
große i
Be-
geboten
samthei
glieder,
Wohl i
zahlreich
technisch
heit ni
In
besonde
gen po
seine e
leute i
Sozial
auch a
wirken
teresse
Nahm
gegen
te wü
ständig
stande
sicht, i
wird.
von d
hältmi
Die
mitzu
zum
Weit
von
genom
mal
Stru
unter
gewi
man
am
Rech
gebl
Älter
Zell
die
Nab

Daß die Arbeiter sich in einer interkonfessionellen Organisation zusammenzuschließen wollten. Sie haben hierin eine Gefahr und kämpfen deshalb gegen die Neugründung an, obwohl auf katholischer Seite der leider zu früh verstorbene Weihbischof Dr. Schmitz und eine Anzahl Geistlicher scharf für ihn eintraten und auch auf evangelischer Seite Herr Pf. Dr. Weber und einige andere Geistliche sich seiner mit allen Kräften annahmen. Politische Gründe schufen dem Gewerkeverein ebenfalls viele Gegner. Die nationalliberalen Führer des Ruhrgebietes fürchteten das Erwachen der Arbeiter. Auch in der Zentrums-Partei, in der der Gewerkeverein die meiste Förderung fand, stellten sich ihm nicht wenige Gegner.

Trotzdem ging es vorwärts. Unter ständigem Kampfe mußte der Boden Schritt für Schritt erobert werden. Im Jahre 1897 wurde der Gewerkeverein in einen Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter Deutschlands umgewandelt. Er fand dann auch Ausbreitung in den anderen Bergrevieren und wurde im Laufe der Zeit in allen deutschen Bergrevieren eingeführt.

Die Mitgliederzahl des Gewerkevereins nahm, abgesehen von vorübergehenden kleinen Rückschlägen, von Jahr zu Jahr zu. Sie stieg von 5400 am Ende des Jahres 1895 auf über 140 000 am Ende des Jahres 1918.

Hand in Hand mit der äußeren Ausdehnung des Gewerkevereins ging die innere Erstarkung. Der Beitrag der Mitglieder, der im Jahre 1894 auf 25 Pfg. pro Vierteljahr festgesetzt wurde, wurde 1899 auf 20 Pfg. monatlich erhöht, und im Jahre 1905 auf 40 Pfennig wöchentlich. Im Jahre 1913 wurde ein Staffeldbeitrag bis zu 1 Mark eingeführt.

Die Einnahme an Mitgliederbeiträgen stieg von 4960,08 Mark im Jahre 1895 auf 2 348 986,60 Mk. im Jahre 1918. Der Vermögensbestand stellte sich am Schluß des Jahres 1918 auf über vierzehnhundert Millionen Mark. Dabei hatte der Gewerkeverein große Summen für die geistliche Hebung der Mitglieder und für finanzielle Unterstützungen verausgabt. Mit Beginn des Jahres 1896 führte er eine Vereinszeitung, „Der Bergknappe“, ein. Stets war eine Unterstützung bei Maßregelung für den Gewerkeverein vorgesehen. Im Jahre 1900 wurde ein Sterbegeld eingeführt. Seit dem Jahre 1903 wird den Mitgliedern in allen aus dem Arbeits- und Versicherungsverhältnis entstehenden Streitigkeiten freier Rechtsschutz erteilt. Nach dem großen Streik von 1905 führte man auch eine Arbeitslosen- und Krankenunterstützung ein.

Der Gewerkeverein hat außer diesen Unterstützungen gewaltige Leistungen für die Bergarbeiter aufzuweisen. Die Lage der Bergleute wurde seit seiner Gründung fast vollständig verbessert. Den Bergleuten wurde die Gleichberechtigung mit den Unternehmern erkämpft. Die Löhne wurden wesentlich erhöht. Auch konnte die Arbeitszeit in allen Bergbaurevieren nicht unerheblich eingeschränkt werden. Stets wirkte der Gewerkeverein auch für eine gute Behandlung der Bergleute. Er bekämpfte die Unfallgefahren, trat für den genügenden Schutz der Gesundheit der Bergleute ein, forderte ausreichenden Schutz der Jugend, wirkte für die Abschaffung der Frauenarbeit auf den Bergwerken, erstrebte eine Verbesserung der Knappschichtverhältnisse usw. Auf allen Gebieten waren große und zahlreiche Erfolge zu verzeichnen.

Bei seinen Arbeiten ließ der Gewerkeverein nie die gebotene Rücksicht auf die Industrie und die Volksgesamtheit vermissen. Er dachte nicht nur an seine Mitglieder, an den Bergarbeiterstand, sondern auch an das Wohl der Gesamtheit, und wirkte entsprechend. Ihm sind zahlreiche Anregungen zur Förderung der Industrie, zu technischen und sonstigen Verbesserungen, die der Gesamtheit nützen, zu verdanken.

Indirekt war die Tätigkeit des Gewerkevereins von besonderer Bedeutung für die Entwicklung unseres ganzen politischen Lebens. Der Gewerkeverein wirkte durch seine entschiedene und erfolgreiche Arbeit für die Bergleute dem Antisemitismus der breiten Volksmassen zur Sozialdemokratie entgegen. Er zeigt praktisch, daß man auch als Nichtsozialdemokrat erfolgreich für die Arbeiter wirken, und daß auch ein Christ seine wirtschaftlichen Interessen wahren kann. Dadurch hat er sich weit über den Rahmen der ihm gesteckten Ziele verdient gemacht. Der gegen ihn in der ganzen Zeit seines Bestehens geführte wilde Kampf erlangte aus diesem Grunde seine Selbstständigkeit und sein Leben hat der Gewerkeverein gut überstanden und sich kräftig entwickelt. Es besteht die Aussicht, daß er auch in Zukunft sich weiter günstig entwickeln wird. Sicher ist auch, daß seine Existenz und seine Stärke von der größten Bedeutung für die Entwicklung der Verhältnisse in den Industriebezirken Deutschlands sein wird.

Rheinland und Westfalen

Köln: Der Kölner Polizeipräsident. Die Rheinische Zeitung ist, wie sie schreibt, in der Lage, mitzuteilen, daß die Bestätigung des Parteisekretärs Hünge zum Polizeipräsidenten von Köln unmittelbar bevorstehe. Weiter meldet das Blatt, daß zum Polizeipräsidenten von Potsdam ein Kölner Gewerkschaftsführer in Aussicht genommen sei.

Köln: Ein wackerer Lebensretter. Drei-mal gelang es einem wackeren Manne, die gefährlichen Strudel und Untiefen am wilden Strandrast nicht achtend, unter Hintanhaltung des eigenen Lebens Leute vor dem gewissen Tode des Ertrinkens zu bewahren. Der Kaufmann Wilhelm Esser, Rodenkirchen, Uferstraße 41, rettete am 18. d. Mts. den Schüler A., den Sohn eines Kölner Rechtsanwalts, kurz vorher einen 17-jährigen, und ka-gebliebenen jungen Mann, und vor Monatsfrist einen älteren Herrn aus den brausenden Fluten kurz vor dem Ertrinken. Ihm wird die Rettungsmedaille sicherlich zu Teil werden.

Bonn: Die Vaterländischen Festspiele, die in den Jahren vor dem Krieg mit immer größerer Ausdehnung in Bonn veranstaltet wurden, sind in diesem Jahre von dem neuen Ortsverband für Lebensübungen

mit Unterstützung der Stadt wieder aufgenommen worden. In allen Zweigen der Lebensübungen wurden trotz der Verluste, die die Vereine während des Krieges erlitten haben, gute Erfolge erzielt, so daß über 200 Eichenkränze vergeben werden konnten. Die Festspiele sollen in der Zukunft zu einer alljährlichen Einrichtung gemacht und zu einer Zeit gehalten werden, die auch der Studentenschaft die Teilnahme ermöglicht.

Königswinter: Siebengebirgskreis. Im Anschluß an einen Artikel über die fließmütterliche Behandlung der Stadt Ling mit Lebensmitteln durch den Kreis Neuwied wird in der Linzer Zeitung der Vorschlag gemacht, einen aus den unbesetzten Teilen des Kreises Neuwied und des Siebengebirgs zusammengelegten neuen Kreis zu bilden, der den Namen „Siebengebirgskreis“ führen könne. Auf die im obengenannten Blatt gemachte Äußerung, daß solche Bestrebungen in den Gemeinden Königswinter, Honnef und Unkel großen Anklang fanden, bemerkt das Echo d. S., daß von derartigen Bestrebungen nichts bekannt sei.

Duisburg: Meuterei im Gefängnis. Im hiesigen Gefängnis ist es nach Berichten der Ortspresse zu offenem Aufstand gekommen. Die Gefangenen befreiten sich mit Gewalt aus ihren Zellen, demonstrierten die Gefängnisse und drangen bis auf den Gefängnishof. Durch Schreischüsse wurden die tobenden Gefangenen zurückgebrängt.

Kirchliches

Von der Bischofskonferenz.

Aus Fulda wird der kölnischen Volkszeitung anläßlich der Bischofskonferenz gemeldet, daß sämtliche Bischöfe der Fuldaer Konferenz beim Papste in Rom vor geraumer Zeit und neuerdings wieder im Laufe des verfloffenen Monats Juli vorstellig geworden sind mit der dringenden Bitte, er möge das ganze Gewicht seines Einflusses bei den Verbandsmächten geltend machen, damit von der Forderung der Auslieferung des deutschen Kaisers Abstand genommen werde.

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. August.

Der Parteitag der Rheinischen Zentrums-Partei wird nunmehr endgültig am 15. bis 17. September stattfinden. Näheres darüber in der Donnerstag-Ausgabe. — Einen Bericht über die gestrige Zentrumsversammlung bringen wir ebenfalls morgen.

Die Einquartierungsgelder für die Monate Dezember bis einschließlich März 1919 werden in den nächsten Tagen durch die Post zugestellt, wodurch Quittungsleistung in Wegfall kommt. Für die Monate April bis einschl. Juli wird die Auszahlung voraussichtlich Anfangs September erfolgen.

Den heimkehrenden Kriegsgefangenen wird vom Krisheim ein Paket gesendet, das ein Zeichen der freudigen Anteilnahme von Brühl-Stadt und -Land an der Heimkehr des Gefangenen sein soll, und daher allen Heimkehrenden ohne Ausnahme übermittelt wird. Es hat auch für alle den gleichen Inhalt im Werte von 35—40 Mark, und zwar: 1 Bild mit Rudolf Herzogs Gedicht „Heimgekehrter“, einhalb Pfund Bohnentafel, 1 Flasche Wein, 1 Tafel Schokolade, 1 Pfund Speck, 1 Pfund Hasergrübe, 1 Pfund Zucker, 1 Pfund Graupen, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Mehl, 1 Büchse Milch, ein Zigarettentui mit 20 Zigarettens oder 10 Zigarren, 2—3 Mappen mit Schreibpapier. Es sind auch noch Suppenwürfel, Suppenmehle, Nostträger, Pfeifen, Messer und dergl. gestiftet worden, die aber nicht reichen, um alle Pakete damit zu versorgen. Diese Sachen werden auf besonderen Wunsch gerne mitverabfolgt.

Die Brötchen verschwinden schon wieder. Da haben wir die Bescheuerung, die zwar längst vor-auszusehen war. Nach Kölner Blättermeldungen ist die Belieferung mit Auslandsmehl wesentlich eingeschränkt worden und der Vorrat geht zur Neige. In etwa 14 Tagen ist die zur Verfügung stehende Menge verbraucht und neue Belieferungen können nicht stattfinden. Inlands-mehl darf für diese Zwecke nicht gebraucht werden. Neben den Brötchen werden selbstredend auch die Roggen- und das Weizenbrot sich wieder verabschieden. Vorbei ist wieder einmal die gute Zeit, und wenn es nicht möglich ist, Brötchen oder dergleichen für gute Preise auf verbotenen Wegen zu erlangen, der mag sich ebenso wie jeder Sterbliche mit dem Brote des Alltags begnügen. Mehr noch wie nach Brötchen hat man Verlangen nach besserem Brot.

Heute Abend versammeln sich die Lebensmittelhändler in ihrem Vereinslokal zwecks Besprechung eines vorgesehener gemeinsamen Einkaufs. Hinsichtlich der Wichtigkeit dieser Besprechung möge jeder Lebensmittelhändler zu dieser Versammlung erscheinen, sie hat ein großes Interesse für jeden Händler ob groß ob klein.

Seifenbewartwirtschaftung. Nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums ist es ermöglicht, unserer Seifenbewartwirtschaft eine neue Grundlage zu geben. Die Zuteilungen von Fetten und Ölen an die deutsche Seifenindustrie sind in den letzten Monaten wesentlich erhöht worden und werden eine weitere Steigerung erfahren, bis die zugeteilte Menge monatlich 6000 Tonnen erreicht. Die bisherige RM-Seife wird unter Begrenzung auf monatlich 3000 Tonnen weiter hergestellt. Der Fettgehalt der RM-Seife ist ohne Veränderung des Preises von 16 auf 25 v. H. erhöht worden. Der Fettgehalt des RM-Seifenpulvers wird verdoppelt, der Preis erhöht sich auf 45 Pfg. für ein Halbpfundpaket. Es wird eine einwandfreie Kern-seife von Friedensqualität (60 v. H. Fettgehalt) in Doppelstücken von 200 Gr. oder in einfachen 100 Gramm-Stücken hergestellt. Das 100 Gramm-Stück wird zum Preise von 0,80 Mk. geliefert. Als Feinseife wird eine gutpökierte Toiletteseife mit angenehmem Parfüm (80 v. H. Fettgehalt) im Stückgewicht von 100 Gramm geliefert. Für die Selbststrahler wird an Stelle der Fein-

seife einwandfreie Kasserseife zur Verfügung gestellt. Das 100 Gramm-Stück Feinseife wird zum Preise von 1,20 Mk. das 50 Gramm-Stück Kasserseife zum Preise von 60 Pfg. berechnet.

Berzdorf, 27. August. Zusammenstoß mit Spighuben. Auf seinem nächtlichen Rundgange bemerkte der Wächter des Dorfes außerhalb des Ortes drei Gestalten mit schweren Bündeln gepackt. Als sie bei seinem Herannahen die Flucht ergriffen, forderte er sie vergeblich durch wiederholten Anruf zum Stehenbleiben auf. Nachdem auch ein Schreischuß in die Luft seine Wirkung verfehlte, gab er auf den einen Fliehenden einen Schuß ab, der diesen zur Erde warf. Als der Wächter nun aus dem Dorfe Hilfe herbeigeht hatte, war der Verwundete nicht mehr aufzufinden und blieb verschwunden. Jedoch begibt man die Erwartung, daß der Dieb durch die erhaltene Schutzverletzung sich über kurz oder lang verraten muß. Wie sich herausstellte, hatten die drei überraschten Männer einem hiesigen Landwirt das zum Decken der fruchtbaren bereitliegende Langstroh gestohlen.

Berzdorf, 27. August. Ueberraschter Dieb. Bei einer hiesigen Familie wurden abends gegen 10 Uhr die noch beschäftigten Familienangehörigen durch das ängstliche Schreien eines Kindes auf einen Dieb aufmerksam, der eine Kiste Seife fortzuschaffen wollte. Als die Leute herbeieilten, entließ er unter Zurücklassung seiner kostbaren Beute. Leider blieb der freche Dieb unerkannt.

Aus aller Welt

Merkei von Nah und Fern.

In dieser Woche treffen in Köln Kriegsgefangene ein, die in englischer Hand waren. — Von einem Auto überfahren wurde ein 10-jähriges Mädchen in der Neustraße in Köln. Es starb auf dem Wege zum Krankenhaus. — Die Stadt Rheindt verfügt über so große Kartoffelvorräte, daß in dieser Woche unbegrenzte Mengen an die Verbraucher abgegeben werden. Der Preis wurde infolge des Massenangebots auf acht Pfennig für das Pfund angesetzt. — Die Spartassenerüberschüsse in Köln betragen über 166 000 Mark. Davon werden 60 000 M. zu öffentlichen Zwecken verwandt. — Wegen Mangels an Aufträgen ist in verschiedenen Betriebsabteilungen der Dortmunder Union mit der Entlassung von Arbeitern begonnen worden. — Von einem in einer Brauerei in Chemnitz aufgestellten Geschütz löste sich ein scharfer Schuß, durch den ein Zivilist und drei Soldaten getötet wurden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. — In der Kaserne des 1. Garderegiments zu Potsdam ist der Oberleutnant v. Plüskow erhängt aufgefunden worden. Man fand ihn in der Schlinge eines Steigbügels. Niemand unter Umständen, die einen Mord als sicher er-scheinen lassen. — Als erster japanischer Handelsdampfer seit 1912 ist der japanische Dampfer Taijo Maru mit einer Ladung Kopra, aus Java kommend, in Hamburger Hafen eingetroffen. — Zum 1. Oktober haben bei der Hamburg-Amerika-Linie Kündigungen in großem Umfang stattgefunden. Den gekündigten Beamten und Angestellten wird das Gehalt bis zum 31. Dezember gezahlt werden. — Den römischen Plättern zufolge wird die dies-jährige Getreideernte Italiens auf 43 Millionen Doppelzentner geschätzt; sie steht fünf Millionen Doppelzentner unter dem Ertrag einer Mittelernte. — Nach einer im Exzellenzverordnungsblatt veröffentlichten Zusammenstellung hat die Teuerung für Lebensmittel und Haushaltsartikel in ganz Frankreich um 100—250 v. H. zugenommen. — Auf den Bergstreden der Gotthardbahn soll am 1. Mai nächsten Jahres der elektrische Betrieb eröffnet werden. — Die Times erfährt aus Belgrad, daß bulgarische Banden die Eisenbahnbrücke bei Ristowah in die Luft gesprengt haben.

Luftschiffahrt.

Sonntag vormittag 10 Uhr hat das Luftschiff Bodensee von Friedrichshafen aus seine erste Fahrt nach Berlin mit 23 Personen an Bord angetreten. Um 12 Uhr mittags war das Luftschiff über Nürnberg. Um 4 Uhr nachmittags traf es über Berlin ein. Es machte einen Rundflug um Berlin und landete, trotz Sturms und Regenböen, um 5 Uhr glatt in Staaken. Staatssekretär Euler beglückwünschte die Führer zu der wohlge-lungenen Fahrt und Landung.

Fliegertod.

Auf dem Flugfelde bei Aspern ist ein Caproniflugzeug abgestürzt und ganz zerschellt. Die Insassen, vier italienische Militärpersonen, waren sofort tot. Unter den Opfern des Flugzeugunglücks ist auch der italienische Oberleutnant Valerino aus Genua, der als einer der kühnsten Kampfflieger der italienischen Armee galt.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Meinungsaustausch

Unser Dank ist Euch gewiß!

Diese Worte, so schön sie klingen, sind sie auch schon zur Tat geworden? So fragt heute ein ehemaliger Krieger, der seine Pflicht an der Front treu erfüllte. Nachdem ich schon längere Zeit in Brühl als Handwerker tätig bin und nun vor der Heirat stehe, auch schon auf alle Art und Weise versucht habe, zu diesem Zwecke eine Wohnung zu bekommen, so sind diese meine Versuche alle kläglich gescheitert. Bierzehn Jahre war ich an der Front, ich habe Brust- und Lungenentzündung schwer verwundet und heute ist es mir nicht vergönnt eine Wohnung zu finden. Da richte ich nun an die Herren Haus- und Wohnungsbesitzer die Frage, wer von Ihnen hat Nächstenliebe zu mir und wer will mir etwas schuldenden Dank erweisen, indem er mir eine 3 oder 2 Zimmer-Wohnung bereitwilligst überlassen wird. Derjenige wäre auch meines Dankes im Voraus gewiß und dürfte meine Adresse in der Geschäftsstelle der Brühler Zeitung erfahren.

Bekanntmachung

betreffend Richtpreise für Eier.

Der Herr Regierungspräsident hat auf Anweisung des Herrn Kreisamtskommissars für Volksernährung für Eier einen Richtpreis bis zur Höhe von 0,60 M. für Erzeuger und von 0,80 M. für Kleinändler festgesetzt.

Köln, den 28. August 1919.

Der Vorsitzende des Kreisamtskommissars des Kreises Köln-Land.

Breitbach, Kreisamtskommissar.

Die

Handels- und Gewerbebank

eing. Gen. m. b. H.

In Brühl

hat in der Generalversammlung vom 3. und 17. August 1919 die Auflösung der Genossenschaft beschlossen.

Die unterzeichneten Liquidatoren fordern die Gläubiger auf, ihre Forderungen an die Genossenschaft bei denselben geltend zu machen.

Brühl, den 27. August 1919.

Handels- u. Gewerbebank

eing. Gen. m. b. H.

IN LIQUIDATION

Peter Schmitz, Carl Böhm, Rechtsanwalt. Billed.

Vereinigung der Lebensmittelhändler.

Einladung zur Versammlung

Dienste Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Kollege Ritz.

Tages-Ordnung:

Einkaufsgenossenschaft.

Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird allseitiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Gartenbauverein Brühl.

schwefelsaures Ammoniak

angekommen. Die Mitglieder können dasselbe beim Vereinsmitglied Klemens Frings, Bonnstraße 26, gegen bar (pro Zentner 46 M.) abholen. Sätze sind mitzubringen. Der Vorstand.

Landverpachtung.

Am Mittwoch, den 3. und nötigenfalls Donnerstag, den 4. September ds. Js., mittags 1 Uhr beginnend, läßt das Braunkohlen- und Bräutereiwerk Berggeist in Brühl in der Wirtschaft Heinrich Schäfer in Eckdorf sämtliche bisher von der Gutsverwaltung Birtshof beackerten

Grundstücke

in den Gemeinden Badorf und Walberberg öffentlich und meistbietend gegen Bürgschaft in ganzen Grundstücken oder Lose auf 6 bzw. 9 Jahre verpachten.

Ein Verzeichnis nebst Karten der zu verpachtenden Grundstücke sowie die näheren Bedingungen können auf dem Büro des Braunkohlen- und Bräutereiwerk Berggeist in Brühl, Rheinstraße No. 3 (Zuckerfabrik) an Werktagen nachmittags von 2-4 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr vormittags eingesehen werden.

Alte Pelze

werden fachm. repariert und modernisiert, auf Wunsch in einem Tage. Aus einem einzigen alten Pelz arbeitet ich eine kompl. Garnitur. Da noch Sommer und wegen Erparnis hoher Bodenmiete 50% bill. Arbeitslohnberechnung.

Eigene Anfertigung.

Kein Laden, nur 1. Etage.

Kürschnerei Pellen

791 Köln, Weyerstraße 791 (Am Barbarossaplatz.)

Eingang im Hause des Herrenbuzgeschäfts 1. Etage.

Kupferne, Aluminium und prima Felsen-Emaille

Koch- und Einmachkessel

Fruchtpressen, Bohnenschneider, Kappusschaber, Kartoffelquetscher, Röhenschneider, Butter- und Fleischhackmaschinen u. s. w.

Reifferscheidt Köln, Bozengasse 5.

Grammophonplatten

alle Operetten-Neuheiten

Tanzplatten Engl. Gesänge

Sprechmaschinen mit Goldstrichter, beste Werke, Marken Julius Lüdemann, Köln, Kreuzgasse 5-7

Verkäufte für Instrumentenbau.

K. K. V.

Kath. kaufm. Verein

Donnerstag, 28. Aug., abends 8 Uhr im Vereinslokal Ratskeller:

Beratung der Anträge zur General-Versammlung in Eildesheim.

Es liegen derart wichtige Anträge vor, dass kein Mitglied fehlen darf.

Nachher gemütliche Unterhaltung.

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Evg. Kirchenchor.

Donnerstag keine Probe.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 28. August 1919, vorm. 11 Uhr wird im Pfandlokal Gasthof „Zur Krone“, Markt

1 Sofa

mit grünem Plüsch

öffentlich meistbietend verkauft.

Werra, Gerichtsvollzieher.

Beugen gesucht, die am Samstag, den 16. d. Mts. den Vorfall Mord auf dem hiesigen Markt gesehen haben, da hierdurch auch das Interesse der Allgemeinheit berührt wird. Nobl. Postkassier a. D. Hermannstr. 18.

Paket

mit blauem Kinderanzug u. 2 Schürzen Sonntag morgen auf dem Markt in Brühl verloren. nung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Btg.

Fuhrwerk

zur Abfuhr von Brüll nach Bonn gesucht.

Hermannstr. 10 II.

Detektiv

Münstedt erledigt

vertrauliche u. diskrete Aufträge.

Köln a. Rh.

Hohenstaufenring 37 Tel. A 7265. Geogr. 1895. Ref. a. a. Kreis.

Detektiv

D. Philippi

Köln Wollstr. 4 am Neumarkt.

Tel. B 3445

Beobachtungen Ermittlungen

und Reisebegleitung.

Ausführliche Auskunft über Vermögens- u. Familienverhältnisse, Vorlesung u. auf alle Fälle taktisch u. sorgfältig.

Für Wiederverkäufer!

Schulartikel

Driftel Taktin Ter

Schreibwaren

Ordnungsbücher, Kassen

rechnen usw.

Galanteriewaren

Rahmen, Spiegel, Rol-

liers, Kaffee- u. s. w.

Spielwaren

Diabolo, Marotte, Ger-

tengerate u. s. w.

Packpapiere

Für Damen!

Den geehrten Damen von Brühl und Umgebung empfehle ich im :: Ondulieren, Frisieren, :: Kopfwaschen und Manikuren :: Aufmerksamkeit. ::

Sophie Scheben, Pastoratsstrasse Nr. 28.

Für Damen!

Den geehrten Damen von Brühl und Umgebung empfehle ich im :: Ondulieren, Frisieren, :: Kopfwaschen und Manikuren :: Aufmerksamkeit. ::

Sophie Scheben, Pastoratsstrasse Nr. 28.

Kondens. Milch

Margarine, Schmalz

täglich grosse Zufuhren

Christian Kleinertz

Köln, Eigelstein 64

Butter-, Eier-, Käsegroßhandlg. Tel. A 488

Abschriften

Uebersetzungen, Verkehrsscheine, Personal-Ausweise, Gesuche jeder Art, Vervielfältigungen u. s. w. werden prompt u. vorschriftsmässig angefertigt.

Brühl, Hospitalstr. 22, Tel. 258.

Pelzreparaturen

Umarbeitungen, Neuanfertigung

nach neuesten Modellen und

eleganten Pelzmodellen bei

tadelloser Ausführung fertigt zu den

billigsten Preisen an:

Pelz- und Modehaus Voigt

Köln, Lungengasse 31

Ecke Thieboldsgasse, am Neumarkt. Tel. B 3786

Sterbejallshalber zu verkaufen

Brühl, Burgstraße 7

Salon, bestehend aus Sofa, 2 Sessel, 6 Polster-

stühle, Ausziehtisch und Silberschrank, Wohn-

zimmer, 1 Sofa, Tisch, 6 Rohrstühle, Nähtisch

und mehrere Bilder, 1 Schreibpult, Kommode,

Nachtschrank (Nußbaum), Kleiderschrank, antikes

Schränken, (eingelagt), ant. eichen Buffet-

schrank, Nußb. Damen-Schreibtisch, großer Gold-

spiegel mit Konsole u. Marmorplatte, 12 Del-

gemälde, römische Kaiser darstellend, Mantel-

ofen und kleiner Ofen, eichener Koffer, Gasherd

mit Schlauch, Topfbank, Tellerbank, Hackbrett

und sonstige Küchengeräte, Wassermühle, eiserne

Gittertür 120x230, Gestell mit 14 Schub-

laden, für Kolonialwaren geeignet und eine

Partie Brandholz, ferner: Feder-Oberbetten,

Unterbetten, Pfähle und Rissen.

Betonkies

Glückes und Rheinsand

liefert pünktlich ab Station Brühl-Dt

Albert Strund, Köln, Hülchratherstr. 1.

Telephon Nr. A. 5642.

Hervorragend

In Ausführung und Preis-

Für Damen!

Den geehrten Damen von Brühl und Umgebung empfehle ich im :: Ondulieren, Frisieren, :: Kopfwaschen und Manikuren :: Aufmerksamkeit. ::

Sophie Scheben, Pastoratsstrasse Nr. 28.

Für Damen!

Den geehrten Damen von Brühl und Umgebung empfehle ich im :: Ondulieren, Frisieren, :: Kopfwaschen und Manikuren :: Aufmerksamkeit. ::

Sophie Scheben, Pastoratsstrasse Nr. 28.

Kondens. Milch

Margarine, Schmalz

täglich grosse Zufuhren

Christian Kleinertz

Köln, Eigelstein 64

Butter-, Eier-, Käsegroßhandlg. Tel. A 488

Abschriften

Uebersetzungen, Verkehrsscheine, Personal-Ausweise, Gesuche jeder Art, Vervielfältigungen u. s. w. werden prompt u. vorschriftsmässig angefertigt.

Brühl, Hospitalstr. 22, Tel. 258.

Pelzreparaturen

Umarbeitungen, Neuanfertigung

nach neuesten Modellen und

eleganten Pelzmodellen bei

tadelloser Ausführung fertigt zu den

billigsten Preisen an:

Pelz- und Modehaus Voigt

Köln, Lungengasse 31

Ecke Thieboldsgasse, am Neumarkt. Tel. B 3786

Sterbejallshalber zu verkaufen

Brühl, Burgstraße 7

Salon, bestehend aus Sofa, 2 Sessel, 6 Polster-

stühle, Ausziehtisch und Silberschrank, Wohn-

zimmer, 1 Sofa, Tisch, 6 Rohrstühle, Nähtisch

und mehrere Bilder, 1 Schreibpult, Kommode,

Nachtschrank (Nußbaum), Kleiderschrank, antikes

Schränken, (eingelagt), ant. eichen Buffet-

schrank, Nußb. Damen-Schreibtisch, großer Gold-

spiegel mit Konsole u. Marmorplatte, 12 Del-

gemälde, römische Kaiser darstellend, Mantel-

ofen und kleiner Ofen, eichener Koffer, Gasherd

mit Schlauch, Topfbank, Tellerbank, Hackbrett

und sonstige Küchengeräte, Wassermühle, eiserne

Gittertür 120x230, Gestell mit 14 Schub-

laden, für Kolonialwaren geeignet und eine

Partie Brandholz, ferner: Feder-Oberbetten,

Unterbetten, Pfähle und Rissen.

Betonkies

Glückes und Rheinsand

liefert pünktlich ab Station Brühl-Dt

Blaue Bauernmöbel

Entwürfe erster Künstler

für

Wohnzimmer

Empfangszimmer

Dielen, Kinderzimmer

Büros

Leonh. TIETZ A.-G.

Köln, Hohe Straße

Schuldiener.

Für die Anstaltschule

Comestrate wird sofort ein

Schuldiener, dem die Dienst-

ung beider Schulgebäude

obliegt, gesucht. Nähere Aus-

kunft wird auf dem Stadt-

bauamt erteilt. Schriftliche

Meldungen mit Wohnan-

sprachen umgeben an den

Unterschieden erbeten.

Kriegsbeschäftigte werden

bevorzugt.

Brühl, den 27. Aug. 1919.

Der Bürgermeister.

J. B.: Dohr.

Anstreichergehilfen

sucht M. Schmitz

Brühl, Fiebertstr. 9.

Suche in bestem Hause

sofort Stelle als

Hausknecht.

In Herbergs- und Gar-

ten bewandert. Offert. unt.

K. L. 9120 an die Geschäfts-

stelle.

Gleiches ehrliches

Mädchen

für Veranlassungen in

einem Haushalt von 2 Per-

sonen bei gutem Lohn ge-

sucht. Gute Zeugnisse oder

Empfehlungen Bedingung.

Villa Michael, Veradorf,

Sauerstraße.

Saubere

Stundenfrau

Sucht. Kaiserstr. 18.

Mädchen

für ganz oder halbe Tage

Sucht. Hotel zur Post,

Kölnstraße 55.

Suche kath.

Mädchen

von 17-18 Jahren für Haus-

u. Feldarbeit. Zu erfr. i. G.

Stundenmädchen

Sucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Fleißiges Mädchen

für ganz oder halben Tag

Sucht.

Brühl, Wollstraße 82.

Demjenigen sichere ich d.

Besten Kartei zu, der

mir eine 2 bis 3

Zimmer-Wohnung

besetzt. Offerten unter G.

E. 9119 an die Geschäftsst. erb.

Abgeschlossene

Etage

über Einmittenhaus von

H. Familie zum 1. Okt. oder

später zu mieten gesucht.

Off. u. H. N. 9070 a. d. Geschäftsst.

Wohnung

von 6 Zimmern zu mieten

oder einh. Haus mit Garten

in Brühl oder Umgebung zu

kaufen gesucht. Offerten u.

K. B. 88 an die Geschäftsst. erb.

Besserer Herr sucht zum

1. Sept. in Brühl oder

Brühl einfach möbliertes

Zimmer. B. 9115 an Geschäftsst.

3-5 Zimmerwohnung

Offerten unter M. S. 9117

an die Geschäftsst. erb.

2 Zimmer

und Küche von Bahnbeamten

zum 1. od. 15. Sept. zu mieten

oder kaufen gesucht. Offert. unt. H.

B. 9118 an die Geschäftsst.

Eine fast neue